

ebindungs...
Mai 1851.
F. o. f. o.
und Lifo...
nach der...
von Herrn...
gelegt habe...
ich die Da...
colorista...
rynen.
en Afsen...
Grobpuh...
bis 17%
ne Parthi...
der Scheer...
d Bürken...
lachen.
Handlung...
haber A...
ro. 888
ankfurter...
zeigen.
dieselbe...
ten Ab...
zuzichern...
e Beach...
S,
neuesten...
wie auch...
tragenen...
686.
arschier...
n voll...
er
nden:
hlage,
Abfab...
mannte...
immer...
a.)
102% G.
— G.
— G.
64 G.
— G.
86% G.
Fonds
(K. Z.)
or hou...
span.
altung...
frage...
berge...
wede...
tg.)
er.
Regen...
er. 13
er. 13
ohn.

Nachrichten
Das Echo der Gegenwart erscheint wöchentlich dreimal in Verbindung mit dem Nacher Anzeiger.

Echo der Gegenwart.

1851.
Der N. Anzeiger erscheint täglich und kostet incl. des Echo für 3 Monate auswärts 20 Sgr.

Politik und Geschichte. — Leben und Verkehr.

Samstag

N^o 56.

10. Mai.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis: für Nachen und Burtzheim 20 Sgr. — Inserate werden die Zeile mit 1 Sgr. und für die Abonnenten nur mit 6 Pf. berechnet.

Welthandel und Verkehr.

(I. Die Tragweite des deutsch-österreichischen Zoll- und Handelsbundes.)

(Fortsetzung.)

Von St. Francisco aus fahren die Dampfer nach der wichtigsten Station der Hawaii-Gruppe, wo Honolulu ein ganz amerikanischer Platz geworden ist, binnen sieben Tagen; dort machen die Hunderte von Walfischfahrern Halt, nachdem sie in allen Theilen des stillen Weltmeers umhergeschwärmt, in den Sommermonaten zwischen jenen Inseln und Japan den Sperma-Walfisch gejagt, und gegen Westwerk in China Thee eingetauscht haben, den sie von Honolulu nach den großen Handelsplätzen am atlantischen Meere senden. Die Woge der Civilisation rollte in den leztverfloffenen drei Jahrhunderten nach Westen; es leidet keinen Zweifel, daß die Amerikaner sich berufen glauben den Kreis zu vollenden, indem sie auf dem Wege nach Westen mit ihren Dampfschiffen in Hongkong anlangen. Dann werden in China an einem und demselben Tage die amerikanischen Postdampfer nach Osten zum Isthmus von Panama, die englischen nach Westen zur Landenge von Suez feuern. An der Küste des stillen Weltmeers entstehen ohne alle Frage mindestens vier große natürliche Stapelplätze für den Umsatz chinesischer und ostindischer Erzeugnisse. Einmal in San-Francisco, sodann an dem westlichen Endpunkte der projectirten Tehuantepec-Eisenbahn, an der Ausmündung des Nicaragua-Canals und in Panama. Von diesen Magazinen und Waarenlagerpunkten werden dann jene Erzeugnisse nach den atlantischen Städten und von dort nach Europa weiter befördert. Offenbar wird der Handel im stillen Meer durch die amerikanische Flagge gleichsam monopolisirt werden; sie wehet über Schiffen die für geringere Kosten gebaut werden können als die europäischen, dazu guten und wohlfeilen Proviant beziehen, schnelle Reisen machen und billige Frachtpreise stellen können, da sie unter allen Umständen rasche und sichere Hin- und Rückladung haben.

So dehnt sich das natürliche Verkehrsgebiet der Nordamerikaner über jene zwei Weltmeere aus, denen ihre Küsten zugewandt sind; die beiden Binnennetze, in welchen nach Osten zu die drei großen künstlichen Communicationsstraßen einmünden, können sich gleichfalls der Controlle der Amerikaner nicht entziehen, vielleicht auch ihrer Herrschaft nicht entgehen. Das weiß man in England; man sucht also von dort aus zu hemmen und zu hindern so lange es geht, und inzwischen in Ostindien und Australien sich fester zu setzen. Dort hat man zunächst keinerlei Störung oder Beeinträchtigung von Seite eines Nebenbuhlers zu befürchten, dem drei Meere genügen, und nach einem vierten, dem indischen Ocean, nicht gelüftet. Aber an den sundischen und Gewürz-Inseln will er ausgesprochenenmaßen demnächst seinen Antheil haben, und, wenn Analogien gelten, wird er ihn auch bekommen.

Die beiden größten Handelsstaaten der Welt haben auf den Meeren Schiffe von zusammen über sechs Millionen Tonnen Gehalt. Dieser Ziffer kommen die Handelsmarine aller übrigen seefahrenden Nationen nicht gleich. Doch mag hier hervorgehoben werden, daß die deutsche Handelsmarine an Schiffszahl und Tonnengehalt gleich nach jener der Nordamerikaner und Engländer folgt, daß sie also die dritte ist, und die französische erst in vierter Linie steht. Aber die deutschen Kauffahrer segeln unter zehn verschiedenen Flaggen, haben nirgends eine einheitliche Vertretung. Wie viele in Deutschland

wissen denn überhaupt, daß unsere Handelsflotte an Bedeutung die dritte ist? Und wie viele erinnern sich daran, daß unsere über die ganze Welt verstreuten Interessen im Auslande allerwärts ganz ohne Schutz dastehen? Die Geschichte kennt auch nicht ein Beispiel, daß einer großen Handelsmarine keine Kriegesflotte zur Seite gestanden hätte. Nur uns Deutschen war es vorbehalten, den übrigen Völkern und uns selbst eine so jammervolle und unnatürliche Ausnahme vor Augen zu stellen. Fragt man: Wie lange noch? so lautet die Antwort einfach: Noch so lange als wir in thörichter Verblendung bei der heillosen Zerplitterung verharren.

Wer etwas Rechtes will, muß sich zusammenfassen. Ohne Concentriren der Thätigkeit keine Kraft, kein Nachdruck, kein Ansehen oder Einfluß. Was könnte auch ein Körper wirken, der sich selber Schlagadern und Blutadern unterbindet? Nordamerika, obwohl aus 31 Staaten zusammengesetzt, hat es verstanden die Sonderinteressen der Einzelnen dem höhern Interesse der Gesamtheit ein- und unterzuordnen. Man frage doch nur einen Mann, sei er aus Wisconsin oder Kentucky, aus Alabama oder Pennsylvania, aus Californien oder Mississippi, ob er das Banner seines Einzelstaats oder die sternbesäete Flagge der Union höher halte, und ob er im Auslande als ein der „Nation“ der Kentuckier angehöriger Mann etwas gilt, oder als Amerikaner. Daß bei gutem Willen und praktischem Verstande eine Föderation in einheitlicher Beziehung Großes leisten kann ohne die wirklichen oder vermeintlichen Sonderinteressen auch nur zu kränken, geschweige denn zu vernichten, das hat Amerika bewiesen, und wir thäten wohl, von diesem jungen und schon so großen Volk zu lernen. Sehen wir doch wie ihm das geringe Opfer particularistischer Vorurtheile zu unberechenbarem Nutzen ausgeschlagen ist, und wie wir dagegen auf dem Prokrustesbette auch noch Tantalusqualen erleiden.

Den Engländern und den Nordamerikanern ist ihre Linie vorgezeichnet, und beide wissen was darauf ankommt auf ihr weiter zu gehen. Wenden wir uns zum europäischen Festlande. Im Osten lagert von der Donau bis zum Caspischen Meer, als Gränznachbar von Deutschland und dem österreichischen Kaiserthum, das große Moskowitreich. Dieser „Steppen-Erdtheil“ möchte sich in sich selbst befriedigen, und in seinen über drei Continente hingebreiteten Landen eigene Sonne und eigenes Licht haben. Welchen politischen Wechseln dieses kolossale Reich einst auch ausgesetzt sein mag, immer wird es seine abgesonderte Stellung behaupten, und seine Gränzen dem Verkehr mit andern Völkern nur unter großen Beschränkungen öffnen. Ein großer Theil der russischen Besitzungen liegt abseits von der großen Verkehrsbeziehung, und wird unter allen Umständen nur einen verhältnismäßig geringen Theil an derselben nehmen können. Die handelspolitischen Maximen Rußlands schädigen unsern Osten und die Gränzlande Oesterreichs in ihrer materiellen Entwicklung; wer diesen Gegenden aufhelfen will, darf in seine Berechnungen keine Combination aufnehmen in welcher die Wahrscheinlichkeit einer wesentlichen Erleichterung der russischen Gränzsperrfigurirt. Die letzte Umgestaltung des St. Petersburger Tarifs hat gezeigt, wie weit man an der Rewa etwa gehen will oder kann.

Welche Wendung die Dinge im Westen nehmen werden, vermag niemand vorauszusagen. Die Vulcane in der physischen und in der politischen Welt sind in ihren Eruptionen eigensinnig. Frankreich bleibt noch auf lange Zeit hinaus ein Feuerberg, und wird nicht eher zur Ruhe gelangen, als bis es die Nothwendigkeit begreift dem Despotismus

einer Centralisation zu entsagen, der ihm nur Nachteile bringt. Es leidet an dem entgegengesetzten Extrem von Deutschland. Dieses wie Oesterreich bedarf einer größeren Centralisation, um ein einheitliches kräftiges Leben nach allen Beziehungen hin entfalten zu können, und die Wunden zu heilen welche der üppig wuchernde Particularismus so tief in die edelsten Glieder des Körpers treibt. Bevor man in Paris sich nicht entschlossen hat, den Provinzen eine gewisse Autonomie zurückzugeben, und sie aus der völligen Unmündigkeit zu einiger Selbstständigkeit zu erheben so lange wird man vergeblich auf irgend welche Stetigkeit hoffen, und keine Regierung darf mit Sicherheit auf lange Dauer rechnen, sei sie nun eine republikanische oder monarchische. Es soll damit nicht etwa gesagt werden, daß Frankreich sich zu zerklüften habe, in der Weise wie Deutschland zerplittert ist, sondern nur daß eine verständige Ausgleichung getroffen werden müsse, bei welcher der Regierung in der Hauptstadt die nöthige Kraft bleibt, aber auch den Provinzen der nöthige Grad freier Bewegung gestattet wird. In Frankreich wo die Bevölkerung zu neun Zehnthellen aus eigenartigen Bestandtheilen zusammengesetzt ist, hätte eine Emancipation der Provinzen keine erheblichen Bedenken, weil in den Franzosen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit auf das Schärfste ausgeprägt erscheint. In Oesterreich dagegen rechtfertigt sich eine nicht straffe aber starke Centralisation für alles was alle verschiedenen Lande gemeinsam anbelangt, schon aus dem einfachen Grund daß durch eine solche die Erietz dieses Kaiserstaats selbst zum großen Theil bedingt ist. Ließe man sie locker und lose neben einander, so würden diese bald atomistisch auseinandergehen, und doch nicht Kraft und Leben genug haben, auf eigenen Füßen zu stehen. Der Nachbar im Osten würde ihr Herr und Gebieter werden. Nach außen hin sucht Frankreich Einfluß auf Italien und die pyrenäische Halbinsel zu üben die es als Flügel ansieht, während es sich selbst für das Centrum hält. Seit es einen Theil der Nordküste Afrika's besitzt, haben sich einzelne französische Staatsmänner vermessen, das Mitteländische Meer für eine Art von französischer Domäne zu erklären. Aber das Mittelmeer bespült drei verschiedene Erdtheile; es ist eine See-Allmend aller Völker; die vom Mondgebirge bis zum St. Gotthard und zum Schwarzwalde oder am Phasis oder in Südrussland wohnen.

Berlin, 8. Mai. Se. Maj. der König haben Allergnädigt geruht:
Den Obergerichts-Assessor von Dieß; und
Dem bisherigen Landraths-Amts-Verweser Rumschöttel zu Landrathen zu ernennen; so wie
Dem Domainen-Rentmeister Kauscher zu Braunsberg den Charakter als Domainen-Rath zu verleihen.
— Dem Karden-Fabrikanten Lünen-Dumont zu Stolberg bei Nachen ist unter dem 6. Mai 1851 ein Patent
auf eine durch Modell und Beschreibung nachgewiesene Befestigungsart der Streichenbeschläge zur Verhinderung des Nachgebens des Leders auf den Walzen und Trommeln, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Mittel zu beschränken,
auf fünf Jahre von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

— Die Haupt-Bank wird auch in diesem Jahre Darlehne auf Wollle gewähren.

— Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr findet zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Hannover ein Galadiner im Schlosse zu Charlottenburg statt. Der Minister-Präsident, Freiherr von Ranteuffel, der zum Diner befohlen war, begab sich schon nach 2 Uhr zu Vortrage bei Sr. Majestät.

— Die Vorbereitungen welche zur Reise Sr. Majestät des Königs nach Warschau getroffen werden, lassen schließen, daß die dortige Zusammenkunft der allerhöchsten Herrschaften mehr ein Familien- als ein politisches Ereigniß sein wird. Dem Vernehmen nach wird Sr. Majestät der König die Reise gegen den 18. d. M. antreten. In Begleitung Sr. Majestät werden sich nach den letzten Anordnungen befinden, die Herren General v. Neumann, Oberst v. Bonin, Geh. Cabinetrath Maire und Geh. Cabinetsecretair Niebuhr.

— Da, wie uns aus St. Petersburg berichtet wird, der Reichskanzler Graf Kesselrode des Kaiser Majestät nach Warschau begleiten wird, dürfte anzunehmen sein, daß auch der diesseitige Ministerpräsident, Frhr. v. Ranteuffel, dorthin abgehen wird.

— Der Handelsminister von der Heydt beabsichtigt, bereits am 13. d. M. eine Reise nach der Rheinprovinz und Westphalen anzutreten, um die dortigen Bergwerke in Augenschein zu nehmen.

— Alle die deutschen Staaten, welche mit Preußen eine Militair-Convention abgeschlossen haben, nehmen das preuß. Exercier-Reglement an und erhalten, auf ihren Wunsch, Preuß. Officiere zur Organisation ihrer Truppen.

— Gegenwärtig befindet sich die General-Oberin, des Mutterklosters der barmherzigen Schwestern zu Nanci hier in Berlin, um Einsicht von den Einrichtungen des hiesigen Krankenhauses der barmherzigen Schwestern zu nehmen. Dieselbe besucht sämtliche Klöster und Anstalten der barmherzigen Schwestern in Deutschland. Mit dem Bau des hiesigen neuen katholischen Krankenhauses wird nächstens begonnen werden, da die Pläne nunmehr vorliegen.

— Hier steht eine Uhren-Revolution bevor. Jedes Haus bekommt eine elektromagnetische Hausuhr, und für 4 Thaler jährlich sorgt eine Gesellschaft dafür, daß die Uhr beständig ganz genau mit allen Stadt- und Postuhren geht.

— Zwei Bettler, welche neulich in einem Tabakladen sich eine Briese Schnupstabaq, drei Pfennige von Werth, erbittelt hatten, wurden vor einigen Tagen vom Polizeigericht mit 4 Wochen und 10 Tagen Gefängniß bestraft.

— Zu den Verbrechen, welche vorzugsweise in neuerer Zeit häufiger vorgekommen sind, wie früher, gehört auch das der Kuppelei. So standen erst gestern wieder drei Personen unter der Anklage dieses Verbrechens vor der zweiten Deputation des Criminalgerichts, welche sämmtlich zu mehr oder minder hohen Strafen verurtheilt wurden.

— Der Ausgang der Preßdebatte wird Ihnen bekannt sein, der Schnürleib des freien Wortes wird bald Beses werden und die Buchhändler sich auf das Studium legen müssen, wie man die scharfe Gde vermeiden kann.

— Prof. Stahl, schreibt man im Morgenblatte hier, kann seine Abstammung nicht verläugnen, er ist überall mit seinem zersetzenden Verstand bei der Hand. Die meisten jüdischen Schriftsteller befinden sich im Lager der Opposition, um das Bestehende zu kritisiren. Stahl kritisiert vom entgegengesetzten Lager aus die Opposition; bei Licht besehen wird auf beiden Seiten leeres Stroh gedroschen, weil eine Sache von uns nur dann wahrhaft reformirt werden kann, nachdem sie ein Eigenthum unseres Gemüthslebens geworden ist. Stahl gehört der neu-preussischen Partei an, von der Hr. v. Arnim behauptet, sie sei weder neu noch preussisch.

— Die Spen. Ztg. schickt Herrn Hanfemann für diesen Sommer "nach Tyrol." — Auf den Bergen wohnt die Freiheit und in Tyrol lebt sich's "gemüthlich". Auch bietet die dortige Genssejagd willkommenen Anlaß, da nach Belieben "Böcke zu schießen". — Bon voyage! Zuschauer bittet um Mittheilungen aus dem Gebirge. (Ztg.)

— In dem zu Berlin erscheinenden deutschen Kunstblatt berichtet Emil Braun lobend und begeistert über eine Goethestatue von Steinhäuser in Rom, deren Entwurf von Bettina von Arnim herrührt.

— Zu Deuz ist die Lungenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen, und ist wegen des starken Verkehrs die Ortspolizei nur insoweit angeordnet, daß durch die von der Krankheit noch nicht inficirten Stadtheile das Rindvieh unter strenger Aufsicht und Begleitung geführt werden muß.

— Den Soldaten in München ist streng verboten worden, vor der Mittagsparade durstig und den ganzen Tag nicht zärtlich zu sein. Vor Mittag 1 Uhr dürfen sie kein Wirthshaus besuchen und auf der Straße nicht mit Mädchen, aber immer müssen sie im Helme gehen.

— In Südamerika haben sich einige evangelische Gemeinden von dort lebenden Deutschen gebildet. In Rio Janeiro besteht eine solche Gemeinde von 2000 Seelen. Sie hat eine eigene Kapelle, ein Pfarr und Schulhaus, zu deren Bau der König von Preußen 11,000 Thlr. beisteuerte.

— Dem „Lechboten“ wird geschrieben: Ein unglückliches Opfer der Lotterie, welches des tiefsten Bedauerns würdig ist, kam mir dieser Tage zu Gesicht. Dieser Mann, durch unglückliches Spiel zum Neuffersten gebracht, machte den letzten Versuch mit 50 Gulden Einsatz auf eine Nummer, und als auch dieser mißglückte, verfiel er in die beklagenswertheste aller Krankheiten, in den Irren. Er hat die fixe Idee, seine Frau würde närrisch, wenn sie von dem Glücke hörte, das er gemacht; träumt von Speculationen, die er unternommen, und glaubt, seine großen Ankäufe, die er gemacht, können immer noch der großen Nachfrage nicht genügen u. s. w.

Stettin, 7. Mai. Einem hiesigen Handlungs-hause ist aus Petersburg die Nachricht zugegangen, daß in der Nähe von Reval vor einigen Tagen ein Ballfisch von 36 Fuß Länge gefangen sei; eine in der Däsee sehr seltene Erscheinung.

Elberfeld, 8. Mai. Am 1. d. M. wurde in dem auf der linken Wupperseite gelegenen Stadttheile eine aus drei Räumen bestehende Wohnung gewechselt, welche — hier gewiß ein seltener Fall — von Vater, Sohn und Enkel während 113 Jahren benützt worden war. Sämmtliche waren Weber und führten denselben Namen Peter Schr.... Der Vater zahlte von 1738 bis zu seinem 1788 erfolgten Tode an Miethen jährlich 10 Rthlr. berg, der Sohn von 1788 bis 1824 Anfangs 13 Rthlr. berg, später allmählig mehr bis 20 Thlr. preuß., der Enkel zahlte bis zum 1. d. M. Anfangs 22, zuletzt 20 Thlr. preuß.

Kern, bei Dortmund, 4. Mai. Gestern schlug der Blitz in das hiesige Schulgebäude während des Unterrichts ein. 86 Kinder befanden sich im Schulzimmer, dessen Fenster sämmtlich zertrümmert wurden. Ein erstickender Schwefelgeruch erfüllte das ganze Haus, aber kein einziges Kind wurde beschädigt.

Kassel, 8. Mai. Gestern wurden Buchhändler Rabe und Kaufmann Schönfeld vom untern permanenten Bundeskriegsgericht, wegen Betheiligung an der Demonstration bei Bayerhoffers Ankunft im hiesigen Bahnhofe, jeder zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Sie haben Appellation angezeigt.

Fulda, 5. Mai. Unser Lenz und Bonnemonat hat sich bis jetzt in einer nicht sehr wonniglichen Gestalt gezeigt, wir haben anhaltend nasse und kalte Witterung, unangenehm denen, welche auf die schönen Tage des Frühlings und auf Ausflüge in die freie Natur sich gestreut haben, angenehm aber den Bauern (?), deren alte Wetterregel ist: „Mai kühl und Juni naß fällt dem Bauer Scheune und Faß.“ Vielleicht bringt Pankratius, den die Gärtner immer im Auge haben, warme Tage und freundliche Witterung.

Stuttgart, 7. Mai. Die Thronrede bei Eröffnung der Kammer verkündigt eine Reform der Verfassung und eine zu machende Anleihe.

Bern, 6. Mai. Die Werbungen für Neapel werden besonders in der östlichen Schweiz mit solchem Erfolg betrieben, daß bis zu Ende dieses Jahres gegen zehntausend Schweizer in neapolitanischen Diensten stehen werden.

— Aufmerksamkeit erregen die Jüge der hier nach der Militärtschule in Thun sich begebenden, oder von dort zurückkehrenden Militairs. Die meisten derselben haben ihre Tschakos mit grünen Tannenreisern, dem bekanntesten Parteizeichen der Berner Radicalen, geschmückt.

— „Baterland“ enthält folgende Mittheilung aus Freiburg: „Der politische Horizont hat sich hier wieder verbüffert. Gewitterschwängere Wolken lagern sich immer mehr an demselben und verhindern den Blick in eine bessere Zukunft. Das erstinstanzliche Urtheil über die 130 im letzten Octoberputsch implicirten Personen, das endlich ausgefällt worden ist, lautet für die Mindestgravirten auf ein Minimum von 20 Jahren Verbannung aus der Eidgenossenschaft. Die Weistgravirten, unter ihnen Carrard sollen bis 40 Jahre bekommen haben. Wird

Carrard nun für den Märzputsch im gleichen Verhältnisse gestraft, so kann er mindestens 140 Jahre lang, also ungefähr noch zwei Menschenleben hindurch, die Schweiz meiden.

Zürich, 3. Mai. Er wegh ist aus Genua, wo er sich den letzten Winter aufhielt, hier eingetroffen und gedenkt längere Zeit hier zu bleiben. Die Flüchtlinge sind auf ihn nicht gut zu sprechen.

Wien, 2. Mai. Die Opposition betreffs der Versorgungsanstalt gewinnt von Tag zu Tag an Ausdehnung und Kraft. Auf der einen Seite stehen Männer, welche im März 1848 gemeinsame Sache mit der Revolution gemacht und sich durch sie zu hohen Würden und Aemtern aufgeschwungen hatten, auf der andern Seite steht man die Führer der legitimen Partei, die für das Recht der Armen gegen die Gewalt der Mächtigen innerhalb der Schranken der Gesetzlichkeit aufgetreten sind. Daß das Ministerium, wie in dieser Angelegenheit, so in vielen andern Fällen, das materielle Wohl des Volkes so gering anschlügt und zu wenig berücksichtigt, entfremdet ihm selbst die Herzen des loyalen Theiles der Bevölkerung. Diese Stimmung macht sich hier in allerlei Einfällen und Witzspielen Luft. Ein stehender Witz dieser Art lautet wie folgt: „Die alten Egypter und die Neuesterreicher haben, so unglaublich es scheint, doch große Aehnlichkeit. Die alten Egypter beteten „alljährlich“, daß der befruchtende Nilstrom austrete, die Neuesterreicher, bescheidner, beten zu Gott „täglich“, daß nur der Bach (Minister) austrete.“

Wien, 6. Mai. Der Wanderer sagt: „Fürst Schwarzenberg hat den kleineren deutschen Regierungen eine Erklärung über die deutsche Frage zugesendet, in welcher die Ansichten Oesterreichs umfassend entwickelt sind. Die deutschen Mittelstaaten haben sich, wie man hört, mit diesen Ansichten bereits einverstanden erklärt.“

— Im Const. Blatt a. B. liest man: Baron Kübeck soll die Absicht haben, bei Sr. Maj. zu beantragen, daß eine neue Finanz-Notablenversammlung aus allen Theilen und Ständen des Reiches einberufen werden möge, der die Vorschläge in Betreff einer gründlichen Abhülfe der Finanz-Kalamität zur Prüfung vorgelegt werden mögen und deren Beschlüsse in dieser Beziehung maßgebend sein sollen.“

Wien, 6. Mai. (Aus Bombay 3. April.) Der Nizamstaat ist durch die arabischen Söldlinge sehr beunruhigt; eine brittische Intervention ist wahrscheinlich.

— Die Blokade auf Samos ist aufgehoben, die Landesversammlung der Insel ist eröffnet. Viele Insurgenten begnadigt.

Wien, 7. Mai. Heute Mittag wird eine Berathung Rothschild's, Sina's, Schauy's und Königwarter's mit Kübeck wegen Regulirung der Baluten nach einem Projekt des Finanzministers stattfinden.

Pera, 24. April. Endlich hat der Ministerrath statgefunden, welcher das Schicksal der Flüchtlinge für die nächste Zukunft entscheidet. In Folge dessen gab die Pforte die Erklärung ab, daß sie die Verpflichtung übernehme, Kossuth, seine Gattin, den Grafen Bathany, Mikolauß und Moriz Bergzel, Asboih, Gyurman, Uley und Wyszok auch ferner in Haft zu halten und deren Schicksal von späteren Unterhandlungen mit Oesterreich abhängig mache. — Oesterreich hat also so ziemlich alle seine Begehren durchgesetzt. Eine sonderbare Ironie des Schicksals ist es, daß auch General Aupik, der warme Beschützer und Gastfreund der Flüchtlinge, seinerseits im Auftrage seiner Regierung die Ausweisung des Franzosen Gancel verlangen mußte; derselbe kam von Genf hierher, um die hiesigen Flüchtlinge in den großen demokratischen Bölkerbund aufzunehmen.

Paris, 8. Mai. Das Centralcomité für die Revision der Constitution läßt heute, durch sämtliche Journale der Ordnungspartei, die Legitimistischen mit einbegriffen, ein neues Petitionsmodeill veröffentlichen. Das Petitioniren gewinnt hier bereits eine gewisse Wichtigkeit, ebenso in den angrenzenden Departements, die Revisionsfrage wird Morgen von der Versammlung der Rivolistraße geprüft, man glaubt die Majorität werde sich für die Revision aussprechen. Das Pariser Parlett verfolgt eifrig die Untersuchung in Folge der Saisie der berüchtigten Bulletins des Widerstandscomités. Schauerhafte Aufdeckungen sind bereits aufgefunden, ein Lied dessen Refrain, „Lob dem Cavaignac!“ lautet; sodann ein nachgelassener Dialog der beiden Wörder Brea's, Dair und Lahr,

140 Jahr
Genua, wo
eingetrof-
ben. Die
echen.
treffs der
Lag an
Seite Re-
gemeinsame
sch durch
geschwun-
man die
Recht der
innerhalb
eten sind.
gelegtheit,
elle Wohl
wenig be-
vergen des
Stimmung
Wigspielen
wie folgt:
er haben,
ehlichkeit.
dass der
reicher,
nur der
; Fürk
n Regie-
Frage zu-
reichs un-
mittelstaaten
sichten be-
; Baron
Raj, zu be-
versamm-
Reichs
schläge in
anz-Kala-
gen und
abend sein
April 7)
Söldlinge
ist wahr-
oben, die
t. Viele
eine Be-
und Lö-
der Ba-
ers statt-
nistrath
lücklinge
olge des
s sie die
Gatin,
rig Perc-
och auch
kal von
abhängig
lich alle
re Ironie
Aupic,
Flücht-
erung die
verlangen
um die
kratischen
mitte für
durch
die Legi-
stitutions-
gewinnt
o in den
onsfrage
Nivoli-
it werde
Pariser
in Folge
Wider-
sind be-
Tob
elassener.
d Jahr,

worin die schneidlichsten Lehren aufgestellt, werden unter Andern genannt. Im Walde von Fontainebleau, im Lyon-Park fand ein schneidlicher Mord und Selbstmord statt. Ein ehemaliger Militair hatte eine junge Frau geheirathet, er diente bei einem hiesigen Kaufmann als Commis, musste aber wegen spärlicher Befoldung seine Frau auf dem Lande bei Verwandten lassen. Dies gezwungene Getrenntleben scheint ihn zum Mord und Selbstmord getrieben zu haben, Briefe, welche der Justiz überantwortet worden, scheinen dies darzutun. Das Verbrechen fand gerade dort statt wo Louis Philipp unter dem Geschoß Lecomtes beinahe erlegen wäre.

Wir haben schon, schreibt Baron Gastein von hier, unsere Candidaten in petto für die Präsidentschaft des Jahres 1852. Auf der einen Seite Louis Bonaparte, dessen Sachen sehr verwirrt worden sind durch alte und neue Mißgriffe, aber von den Gesinnungen des Landmannes abhängen, über die viel Mißmaßens ist hin und her. Auf der andern Seite alle, die ihn nicht wollen: 1. auf der revolutionären Seite alle diejenigen, welche in-geheim Cavaignac stützen, wie der National, wäh-rend der Siécle ihn öffentlich stützt. 2. Der Du-vrier Antoine, welchen Emil Girardin als einen politischen Strohmann sich vorbehalten; dieser An-toine saß in der Assemblée nationale und ist nur in der Pariser Faubourg eine Macht unter dem Druck der Clubs; da aber im Duvrier Nadaud ihm ein gefährlicher Rival erschienen ist und alle Volkclubs durch ganz Frankreich die Erhebung Nadaud's ei-frigst betreiben, Girardin aber von Nadaud nichts wissen will, weil hinter ihm L. Blanc steht, dessen Ruppe Nadaud ist, so wirft sich Girardin, scheint es, auf Seiten Lamartine's, für welchen man stets rekrutirt, und welcher im Journal Le Vays sich ein Organ angeschafft hat. Die Partei Dufaure, wel-cher Thiers vielleicht nicht mehr so fern steht, wie früher, hat es auf die Candidatur des Generals Lamoricière abgesehen. Legitimisten ihrerseits, Histo-riken, Orleansisten und halbwegs Thiers scheinen sich auf den General Changarnier zu vereinigen, wenn bis dahin die Monarchie nicht wiedergeboren ist, was eine unberechnete Kometenerscheinung wäre. Solch ein Komet aber legt voraus, daß Louis Bo-naparte und die Revolution handgemein werden, daß keiner siegt, daß die Fusion den Ausschlag gibt; das gerathenste ist also bei all diesen Hy-pothesen sich an den General Changarnier zu hal-ten, welcher lächelt, die Hand am Degen hält, höflich ist, satirisch aussieht und nichts sagt, um denfrüheren Fluß seiner Rede im Zügel zu halten. Er hat jetzt das Schweigen gelernt.

Nach telegraphischer Mittheilung aus Madrid von gestern Abends 6 Uhr ist Salbaha zum er-sten portugiesischen Minister ernannt.

Brüssel, 9. Mai. Trübe Berichte laufen von allen Seiten über die Ueberschwemmungen ein, welche der stromweie fallende Regen und Schnee dieser Tage verursacht. Von Gent bis Audenarde ist die Schifffahrt unterbrochen, große Strecken Land sind überschwemmt. Die Dender ist ausgetre-ten, alles Wiesen- und Ackerland zu Grammont steht unter Wasser. Zu Roulers steht das Wasser in einem Theil der Stadt, die Rübsaat hat hebeu-tend gelitten. In den Umgebungen von Fleghem und Ingelmünster ist die Eisenbahn unter Wasser gesetzt, bei Tereuzen sind die Volbers auf einer Strecke von 5 Hektaren unterwühlt.

London, 7. Mai. Der größte Theil der Sitzung des Unterhauses war der Diskussion der Locks'schen Bill gewidmet, welche eine wirkliche Controle der Rechnungen der Eisenbahn-Gesellschaf-ten im Interesse der Aktionaire und des Publikums fordert.

Eine bedeutende Zahl kontinentaler Künstler und Virtuosen ist theils in London angekommen, theils auf dem Weg über den Kanal begriffen; darunter Reichardt, Bischof, Fräulein Zerr aus Wien und der ungarische Tenor Wolff, bekannt durch seine original-magyarischen Weisen. Staubigl verweilt noch in Hamburg. Ob aber die Saison sich für Konzertgeber so günstig gestalten wird, wie Viele glauben, wird von anderer Seite in Frage gestellt, da die Aufmerksamkeit durch die große und tausend kleine Ausstellungen in Anspruch genommen wird.

Ein weit hergekommener Gast in London ist eine chinesische Dame, Lady Pwan-yi-fuh mit dem „goldenen Wasserlilienfuß“, die aber weniger zum Besuch der Ausstellung gekommen ist, als um sich selbst, besonders ihren nur drüßhalbholligen Fuß auszustellen. Sie ist zugleich eine vollendete Sän-gerin und wird mehre Concerte geben, bei denen sie

ein tüchter Chinesischer Professor der Musik auf ver-schiedenen Instrumenten begleiten wird.

Eine Parade der Amazonen vor dem Könige von Dahomey beschreibt Commander Forbes folgen-dermaßen:

Auf dem Felde, wo die große Revue stattfinden sollte, fand ich die Amazonen bivouacquirend, als ich ankam und meinen Ehrenplatz zur rechten Seite des Königs einnahm. Bald nachher erschien das erste Regiment der Amazonen, dem ein Herold mit dem Rufe ah Haussoo-lac-be-Haussoo (König der Könige) vorausging. Zum Zeichen, daß eine be-sondere militärische Festlichkeit statt finde, hatte jede Amazone drei Streifen von weißer Farbe an jedem Bein. Als das Regiment dicht vor dem Könige angekommen war, trat die commandirende Offizierin vor und rief: „So gewiß wir die Provinz Mahen erobert haben, werden wir wieder eine erobern, wenn Du es befehlst.“ Dann ging die erste Com-pagnie vorbei. Die Offizierin der zweiten trat eben-falls vor und rief: „Als die Attapahms hörten, daß wir kämen, liefen sie fort. Wenn wir wieder in den Krieg gehen und eine von uns kommt zurück, ohne gefiegt zu haben, so lasse sie sterben.“ So ging die zweite vorüber. Die Offizierin der dritten sagte: „Wir sind achtzig und vom rechten Flügel. Noch nie hat ein Feind unseren Rücken gesehen. Kann uns Jemand einen Vorwurf machen, so sagt er es.“ Und so ging es bei jeder Compagnie. Als das Regiment vorüber war, stimmte es einen Kriegs-gesang im Chor an.

Turin, 2. Mai. Der Herzog und die Her-zogin von Genua sind nach Dresden abgereist.

In Folge eines mit Frankreich geschlossenen Vertrages werden vom 1. Juli ab Französische Schiffe vollkommen wie englische oder Belgische in Piemontesischen Häfen behandelt werden.

Unpolitische Bilder aus Petersburg.

Vom Königl. Hofschauspieler Ed. Zerrmann.

Mit dem Schlusse der Fasten ist auch die Saison in Petersburg beendet. Um diese Zeit gewöhnlich verkündet der Donner der Kanonen von der Festung herab den Ausgang der Rewa. Mit dem Eise ver-schwinden die Pelze — und der Sommer ist da. Der Ausgang der Rewa ist von einer Feierlichkeit begleitet, deren Held der Gouverneur der Festung ist. Der erste Nachen des vom Eise befreiten Stromes trägt ihn nach der Stadt hinüber ins Winterpalais, wo er dem Kaiser einen Becher voll Rewa-Wasser überreicht. Der Kaiser trinkt davon, läßt den Be-cher leeren und übergibt ihn dann, bis zum Rande mit Goldstücken gefüllt, zum Gegentrunke dem Gou-verneur. Das ging so Jahre lang fort, aber mit jedem Jahre wurde der Becher größer; der Kaiser berechnete, daß auf diese Weise die Rewa länger fließen dürfte als sein Schatz und der Inhalt des Bechers ward auf seinen Befehl mit einem Maximum gefüllt, ohne Rücksicht auf den Umfang des Ge-säßes. Der Gouverneur ist auch damit zufrieden und kehrt vergnügt auf seinem Nachen nach der Festung zurück. In den enormen Räumen liegt nun in Gold- und Silberbaaren die volle Baluta sämmtlicher im Reiche courfrenden Staatspapiere die Hoffnung also, in Rußland durch einen Staats-banquerott eine Revolution zu erzeugen, dürfte eine eitle sein.

Die Begriffe überhaupt, die man in Deutschland von den bevorstehenden Unruhen in Rußland, wie von den täglich zu gewärtigenden Revolutionen hegt, können dem, der Rußland kennen zu lernen Ge-legenheit hatte, nur spasshaft erscheinen. Der mäch-tigste Hebel und Anhaltspunkt der neueren Revo-lutionen: die gefährliche öffentliche Meinung, fehlt dort gänzlich, denn diese ist durchaus nicht revolu-tionär. Die große Masse des Volks ist religiös und sittlich. Zwei mächtigere Dämpfer jedes revo-lutionären Elementes gibt es nicht. In Rußland sind nur zweierlei Verschwörungen möglich: Palast-verschwörungen oder Militäraufstände. Eine Revo-lution im deutschen Sinne könnte sich nur unter der Aegide einer dieser beiden Gewalten geltend machen. Von der ersteren weiß die Geschichte zu erzählen; die letztere ging an uns, als Zeitgenosse, vorüber. Al-lerdings nahm die Stimmung der großen Massen in St. Petersburg im Jahre 1831 einen drohenden Charakter an; aber er war nicht politischer Natur. Die mit Gewalt hereinkommende Cholera hatte ihre Opfer mit überraschender Schnelle hinweggerafft, und alberne Gerüchte von Vergiftungen, deren furchtbare Wirkung ich unter den viel aufklärteren Franzosen selbst mit Schauer angesehen, hatten

auch hier die Massen zu gefährlichen Excessen ver-leitet.

Im festen Glauben, die Aerzte brächten die Er-frankten um, stürzte eines Morgens ein aufgerea-ter Hausen ein Cholera-Hospital am Heumarkt, verfolgte die Aerzte und stürzte einen derselben vom Fenster des dritten Stockes auf das Pflaster hinab. Das war die Lösung zum allgemeinen Aufstand; bald war der ungeheure Heumarkt dicht gedrängt mit Menschen bedeckt; furchtbare Drohungen rollten gleich dem dumpfen Gehrülle eines entfernten Don-ners durch die Menge und das drohende Gewitter hing in schweren Wolken über der geängsteten Stadt. — Da kam der Kaiser, gerade von Moskau rück-kehrend, wohin er sich der Cholera wegen begeben hatte, auf den Platz gefahren. Er saß im offenen Halbwagen, und nur Graf Orloff an seiner Seite. Bald war den Pferden der Weg versperrt, und tobend und schreiend drängten sich die Massen um den Wagen.

Vergebens suchte der Kaiser die Rächstehenden zu beschwichtigen; der Tumult wuchs von Minute zu Minute, und drohende Worte begleiteten bereits die drohenden Gebärden. Da sprang er empor und mit Aufwand aller seiner Kraft gebot er Ruhe der tobenden Menge. Gleich einem zürnenden Halb-gott stand er hoch über ihr; die Blize seines Au-ges unter sie schleudernd und mit dem Donnerton seiner Stimme sich Gehör verschaffend in dem un-geheuren Raum! „Glende!“ rief er, „das ist der Lohn meiner Arbeiten und Sorgen für Euch, das ist der Dank meiner Nachtwachen und Tagesmü-hen, Euch zu Menschen zu machen und Unheil und Verzweiflung von Euch abzuwenden, daß Ihr mich jetzt noch mit Eurem Undank kränkt; wo meine Besorgnis für Euch mich wieder in Eure Mitte führt.“

Lasten nicht Sorgen genug auf meinem Haupte, daß Euer Kindesdank es noch zerschmettern muß; Polen im Aufstand, dort würgt der Bürgerkrieg unsere Brüder; im Innern des Reiches rafft sie die verheerende Seuche hinweg, und hier, wo sie schon ihre Opfer zu fassen beginnt, zerstört Ihr die Mittel zur Rettung und begeht Frevel an Euren Mitbürgern und Eurer von Gott eingesetzten Obrig-keit!“ — Im selben Augenblicke ertönten die Glocken der nahen Kirche! — „Hört das Zeichen zur Andacht, fuhr der Csar mit begeistertem Tone fort; der Allmächtige ist Euch nah! Fleht sein Er-barmen an für Euren Wahnsinn! Auf die Knie, Ihr Glenden! auf die Knie!“ — Und zehntaus-send wüthende Barbaren stürzten zu Boden, be-kreuzigten sich und gingen ruhig auseinander.“

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 103. Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 38,407. 62,550 und 69,636 in Berlin bei Seeger, nach Danzig bei Meyer und nach Thorn bei Krupinski; 35 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 2210. 2979. 3199. 3605 4851. 5913. 7015. 13,069. 14,733. 14,780. 17,282. 18,879. 18,985. 24,469. 28,714. 30,648. 30,897. 31,531. 31,629. 33,527. 36,204. 39,885. 41,999. 47,640. 54,524. 58,358. 62,502. 69,375. 70,120. 72,446. 72,739. 76,278. 76,622. 79,582 und 79,656; 47 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 2421. 5003. 5487. 6272. 9631. 12,081. 12,773. 13,176. 13,909. 14,177. 14,645. 15,866. 17,007. 18,536. 19,598. 20,364. 20,371. 24,054. 26,821. 28,598. 30,397. 31,135. 31,849. 35,816. 39,945. 43,466. 47,134. 47,533. 52,255. 53,828. 53,933. 54,745. 56,209. 56,710. 57,182. 57,876. 63,368. 64,261. 64,663. 66,420. 68,773. 69,282. 71,327. 71,488. 75,191. 78,607 und 78,726; 50 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 6401. 10,246. 10,930. 10,995. 11,284. 13,029. 15,896. 16,221. 19,507. 20,328. 20,897. 23,433. 24,234. 27,299. 30,692. 36,256. 36,777. 37,697. 39,601. 40,228. 40,733. 41,308. 42,604. 43,126. 43,913. 44,357. 44,576. 45,798. 48,182. 49,351. 49,397. 51,036. 51,509. 52,859. 54,231. 55,369. 56,384. 59,616. 60,892. 61,748. 63,794. 64,469. 65,826. 66,173. 68,396. 75,186. 77,480. 78,737. 79,527 und 79,879.

Berlin, den 8. Mai 1851.

Königliche General-Lotteriedirection.

Agenda.
Mai 12., Montag, Morgens 10 Uhr, Ver-lauf von 6 Morgen Land Wiese nebst 4 Büchen und 3 Kirchbäume in der Nähe von Sey gelegen, beim Wirth Heinr. Reinartz zu Sey, durch Rotar Theisen.

- Mai 12., Montag, Nachmittags 4 Uhr, Verkauf eines zu Eupen im Schildsweg gelegenen Hauses nebst Garten, auf Ansehen von J. Jos. Neumann zu Obersterheide, in der Wohnung des Wirthen Paul Bos zu Eupen, durch Notar Schiller.**
- Mai 13., Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, Länderei-Verkauf zu Düren, auf Ansehen der Erben Hinderkotte beim Gastwirth Hrn. Frings zu Düren, durch Notar Thelen.**
- Mai 15., Donnerstag, Morgens 10 Uhr, Vieh- und Fruchtverkauf zu Kreuzstraße auf Ansehen von Hrn. Simon Eshen, Kaufmann zu Geilenkirchen, beim Wirthen Thoren an der Kreuzstraße bei Geilenkirchen durch Gerichtsschreiber Schwarz.**
- Mai 15., Donnerstag, Morgens 9 Uhr, Länderei-Verkauf auf Ansehen der Geschwister von Palandt in der Behausung des Gastwirthes Franz Köster zu Langgerwehe, durch Notar Delhougne.**
- Mai 16., Freitag, Morgens 10 Uhr, Mobilar-Verkauf zu Uebach auf Ansehen der Wittve Gerh. Jos. Frösch, in deren Wohnung zu Uebach, durch Gerichtsschreiber Schwarz.**

Fest-Kalender.

Sonntag 11. Mai, dritter Sonntag nach Ostem. Rogata. Ev. So ihr den Vater bittet. Joh. 16, 23-30. Gangolph † 760. In St. Paul Hauptfest der Kreuzbruderschaft. In St. Michael Anfang der sechs sonntägigen Nachacht zum h. Aloisius.

Montag 12., Pancratius, M. im 4. Jahrh.

Dienstag 13., Servatius B. † 384.

Mittwoch 14., Joseph, Nährvater des Herrn. Feiertag mit dreizehnstündigem Gebet. Fest in St. Leonard.

Donnerstag 15., Sophia M. † 120.

Freitag 16., Johannes von Nepomul. † 1383. Fest zu St. Peter und in St. Paul.

Sonntag 17., Paschalis † 1592.

Die Missions-Predigten
finden täglich in Aachen in der Stiftskirche und in der Pfarrkirche zum h. Nikolaus und in Burtscheid in der Pfarrkirche zum h. Johann Baptist, und zwar Morgens um 1/5 Uhr und um 9 Uhr, Nachmittags um 1/3 Uhr und Abends um 7 Uhr Statt.

Civilstand der Stadt Aachen.

Geburten.

9. Mai: Anna Cath. Senden, Peterstr. — Anna Maria Scheins, Mariannenstr. — Margaretha Hub. Maria Louisa Driesen, Marschierstr.

Heirathen.

9. Mai: Dürin Hahn mit Elisabeth Dumont. — Jos. Koch mit Joh. Maria Kistermann. — Franz Jak. Schotten mit Maria Cath. Horbach. — Wilhelm Neutier mit Anna Maria Gerin. — Anton Schotten mit Anna Maria Elis. Cytloff.

Sterbefälle.

9. Mai: Hub. Karl Ling, 12 Tage, Franzstr. — Sibilla Braun, Igeb. Epilles, 38 J., Berg. — Ein todtgeborener Knabe. — Catharina Wagner, 6 Monate, Trichterergasse. — Theresia Schauf, 7 Monate, Bergdrisch. — Ein todtgeborener Knabe.

Fortsetzung des Mobilar-Verkaufs im Veloup'schen Hause, Großkölnstraße No. 940 Litt. A.

Heute Nachmittags halb drei Uhr.

Unter Andern kommen zur Versteigerung schöne Sophas, Stühle, Schränke, Bettladen, Spiegeltische in Mahagoni; sodann mehrere schöne Spiegel, moderne Defen mit Marmorplatten, 1 schöner Sessel, Bettungen, 1 Bäckerschrank mit 3 Thüren, Theke mit Stabel nebst der Gas-Einrichtung ic.

Schummer, Notar.

Urtheils-Auszug.

Auf die Klage der hier wohnenden gewerblosen Frau Eveline Lorenz, verehelichten Kieselstein, gegen ihren Gatten, den Kaufmann Friedrich Kieselstein hieselbst, hat das hiesige Königl. Landgericht heute die zwischen den genannten Eheleuten bestehende Güter-Gemeinschaft für aufgehoben erklärt, die Gütertrennung zwischen denselben mit allen rechtlichen Folgen ausgesprochen und den Beklagten in die Kosten verurtheilt.

Aachen, den 7. Mai 1851.

Der Anwalt der Klägerin,
Jungbluth.

Wohnungsveränderung.

Die Verlegung meines Puzgeschäfts von der Jakobstraße nach der Krämerstraße No. 1216 L. A., zeige ich hiermit ergebenst an.

Franzen-Klinkenberg.

Ausverkauf bei Julius Peill, gegenüber dem Eisenbrunnen.

Dänische Foulards zu	1	7 1/2
Foulards Ficus zu	—	7
Atlas- und Sammt-Westen zu	1	5
Schwarz- und buntseid. Cravatten und Charvis	1	—
Jaconat und halbseidene dito	—	9
Seidene und wollene Halsbinden und Slips	—	15
Elastische und leberne Hosenträger	—	5
dito dito Strumpfbänder und Gürtel	—	3
Baumwollene und wollene Unterjacken und Hosen	—	18
Baumwollene und wollene Socken	—	5
Belours-Damen und Schultaschen	—	25
Reise-, Hand- und Geldtaschen	1	—
Leinene und halbseidene Börsen	—	3
Porte-Monnaies mit Stahlbügel und gehäkelte Börsen	—	15
Cigarren-Etuis und Brieftaschen	—	7 1/2
Reise- und Haus-Mützen	—	10

und höheren Preisen.

Glacée, waschleberne fil d'Ecosse und seidene Handschuhe, Gummi-Schuhe, Reise- und Toilette-Gegenstände, Parfümerien und Eau de Cologne in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

Strohhut-Fabrik

empfehlen sich mit ihrem großen Lager der neuesten Strohhüte und Phantasie-Damen-Hüte, so wie auch im Waschen und neu Fashioniren der getragenen Hüte bestens.

682. Ein Mädchen gesetzten Alters, welches gut nähen und bügeln kann und die fernere Hausarbeit versteht, wird gesucht um gleich einzutreten. Auskunft Bahnhofstraße No. 27.

Ein schwarzer Wachtelhund mit braunen Füßen ist entlaufen. Gutes Trinkgeld beim Wiederbringen in der Mühle auf Kirberichshof.

635. In einer kleinen Haushaltung wird eine brave Magd für die Küche und Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in der Expedition.

689. Es wird ein Werkmeister gesucht, welcher in der Kessel-, Luch- und Leinen-Weberei erfahren ist. Wo sagt die Exped.

SCHMITZ-BERKS,
Kleinmarschierstraße No. 1266 1/2.

In Raager's Handlung (Kleinmarschierstraße No. 1150) findet man stets ein vollständiges Lager der besten katholischen

Mudachts-, Gebet- und Erbauungsbücher

in verschiedenen geschmackvollen Einbänden: Savian, Sammt mit und ohne Beschläge, vorräthig und setzt ein bedeutender Absatz in diesem Zweige der Litteratur genannte Handlung in den Stand, die nur immer, hin möglichst billigen Preise zu stellen.

Gerichtlicher Verkauf.

691. Am Montag den 12. Mai 1851, Morgens 10 Uhr, sollen durch den unterzeichneten Gerichtsvollzieher auf dem Marktplatz zu Aachen Hausmobilien, als: Tische, Stühle, Kommode, Schränke, Bettladen, Defen u. s. w., sodann 2 Kühe, 5 Pferde, 1 Fohlen nebst Geschirre und 1 lange Karre mit 4 hölzernen Rädern und eiserner Achse, dem Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Kallen.

Haupt und Hirn stärkender Schnupftabak.

Dieses Hirn und Haupt reinigende und stärkende Pulver ist eine Zusammensetzung der besten aromatischen Wurzeln, deren jede für sich schon eine hinlängliche Kraft besitzt, um den oben erwähnten Zweck zu erreichen.

Man bedient sich dieses so heilsamen Pulvers bei starkem Schnupfen und Verstopfung des Hauptes, heftigem Kopfweh, besonders von rheumatischen Klüffen entstanden, indem es durch ein sanftes Niesen alle jähren Feuchtigkeit abführt, — ja es bewahrt sogar vor Schlagflüssen und mehreren Uebeln des Hauptes. Auch dient es für blöde Augen und schwaches Gehör.

Das Döschen kostet 3 Sgr.

Maria Clementine Martin.

(Zu haben in Raager's Handlung.)

Die heilige Jungfrau nach Raphael

Prachtvoller Stahlstich in Folio.

Ladenpreis 2 Thlr., für 2 1/2 Sgr.!!!

(Aachen, vorräthig in Raager's Handlung.)

Berliner Börse vom 9. Mai 1851.
(Durch den elektrischen Telegraphen bezogen.)

Freiwillige Anleihe 105 1/2 % G. Köln-mind. Eish.-Act. 102 1/2 % G. Neue 4 1/2 % Anleihe 102 1/2 % G. — Prioritäts-Actien 101 1/2 % G. Staats-Schuldscheine 85 1/2 % G. — II. Emission 104 1/2 % G. Seehdl.-Prämien 128 1/2 % G. Rhein. Eisenb.-Act. 63 1/2 % G. Preuss. Bankantheile 94 1/2 % G. — Prioritäts-Act. — G. Aach.-dssld. Eish. Act. 81 1/2 % G. Nordb.-Act. (Fr. W.) 38 1/2 % G.

Für Fonds und Actien war die Stimmung heute angenehmer.

Paris, 9. Mai, Mittags. Schlusscourse der heutigen Börse: 5% 90 F. 80 C.; 3% 56 F. 40 C.; span. 3% 34%; piemont. 80 F. — C.

Das „Journal des Debats“ enthält einen neuen Artikel gegen die Fusion, worin es erklärt, dass für eine solche die wahren Gesinnungen fehlten. (K. Ztg.)

Getreide-, Frucht-, Samen- und Oel-Preise zu Aachen am 9. Mai.

Weizen	I. Qual.	2 4	Kleiner Samen.	3	
	II. „	2		Rübsl pr. Ohm v.	28 22 6
	III. „	1 25		282 Pf. ohne Fas	28 15
Roggen	I. „	1 19	dito per Mai	29	
	II. „	1 18	dito per Oktober	31	
	III. „	1 17	Leinöl per Ohm	—	
Wintergerste	1 8	Rübfsamen pr. 1000	—		
Sommergerste	1 4	Stück Stampf	30		
Buchweizen	1 18	Preßfuchen p. 2000	—		
Hafers	—	—	26 15		
Erbsen	—	—	—		
Rübsamen	3 9	—	—		
Kartoffeln	—	—	—		
Heu, per Centner	—	—	—		
à 110 Pf.	1	—	—		
Stroh, per Schock	—	—	—		
à 1200 Pf.	6	—	—		

Das 13pfündige Brod kostet 7 Sgr. 8 Pf.

Fruchtpreise.

Aachen, 9. Mai. Thl. S. Pf. Thl. S. Pf.

Weizen

Roggen

Das 5pfündige Roggenbrod kostet 5 Sgr. 2 Pf.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Barometer.	Therm. R.	Wind.	Wetter.
9. Mitt.	2.27 3.504	+ 13.3	W.	zieml. heiter.
10. Mts.	5.96	+ 8.5	W.	zieml. heiter.
10. Mts.	5.59	+ 8.5	W.	bedel.

Unter Verantwortlichkeit der Verlags-Handlung.
Raager's Verlag. — Druck von M. Kellisch's Sohn.